



Künstler und Lebenskünstler:
Peter Gerber.

Bilder: zVg

In einer Zeit der Zurückgezogenheit – bedingt durch die Jahreszeit und Zeiten der Veränderung – liest Frau/Mann wieder mehr, schaut sich hoffentlich Lehrreiches und Lustiges an. Einer, der es wissen muss, wenn es um Satire, Humor und Ironie geht, ist der im Breitenrain wohnhafte Zeichner und Maler Peter Gerber. Der sonst sehr unternehmungslustige Künstler verbringt viel Zeit daheim und mit dem, was er fast am liebsten tut: dem Zeichnen. Gerne haben wir dem sympathischen Kunstschaffenden ein paar Fragen gestellt.

Du bist, wie alle Anderen auch, sehr oft daheim. Wie fühlt es sich an?

Es hängt einem natürlich immer mehr zu Ohren und Nase hinaus. «Bleiben Sie zuhause.» Das ewige Zuhausebleiben geht mir langsam gewaltig auf den Geist. Das momentane Leben ist natürlich kein Leben! Als 71-jähriger älterer Sack kennst du natürlich auch andere Formen von Leben ... So bekloppt wie zur Zeit bin ich mir in meinem ganzen Leben noch nie vorgekommen ... mit ewig dieser Maske vor dem «Gring», dieses ewige «Pfoten» desinfizieren, alle Restaurants geschlossen, Abstand halten, keine Musik, nicht tanzen, keine Umarmungen mehr. Ein lebendiges Leben lebt sich nicht so!

Du fällst auf, bist gerne gut gekleidet und tanzt gerne. War das schon immer so?

Bunt gekleidet bin ich ja mehr im Sommer. Die schönen Afrika-Kittel aus dem tollen Afrika-Shop im

«Breitsch» sind ja im Winter zu kalt. Auch meine bunten Hemden und mein Panama-Hut sind nicht unbedingt winterfest. So gockelt der alte Gerber mehr ab Frühling farbig durch die Gegend. Da ich im Sternzeichen Löwe geboren bin, bin ich halt auch ziemlich eitel. Tanzen habe ich nie fachmännisch gelernt. Ich hopse, sobald ich «Bärner» Rockmusik höre, einfach wie wild herum. Mein Tanzstil ist eher so ein «Spezial-Gerber-Ausdruckstanz». Aber es tut mir gut und ich fühle mich sehr wohl dabei! In Bern gibt es ja extrem viele tolle Musikerinnen und Musiker, welche ich in dieser trostlosen Zeit sehr vermisse und die mir sehr leidtun, weil sie nirgends mehr auftreten können!

Welche grösste Lebensweisheit hast du in den bisherigen Lebensjahren erlangt?

Ich habe keine erlangt. «Ich weiss, dass ich nichts weiss» hat mein alter Freund Sokrates mal gesagt. Oder das Zitat von Walter Vogt, ehemaliger Psychiater und Schriftsteller, bringt mich zum Lachen: Die drei Lebensalter – «Da Da / Bla Bla / Ga Ga». Ich befinde mich jetzt im «GaGa»-Stadium!

Eine Behauptung: Mit deinen Zeichnungen eckst du bei einigen an ...

Mit gewissen Bildern ecke ich schon an, besonders bei den netten, anständigen und gut erzogenen Leuten! Oder bei den Scheinheiligen. Nicht alle Bilder von mir sind halt stubenrein und nicht alle meine Zeichnungen eignen sich als Wandschmuck für die Wohnstube ...

Zeichnest du von Hand oder arbeitest du mit dem Computer?

Meine Bilder sind alle von Hand erschaffen. So richtig «oldschool»! Aber weil ich ziemlich exakt zeichne, haben mir schon etliche Leute diese Frage gestellt.

Wolltest du schon immer zeichnen? Zeichnen und Malen, das sind Talente, die man hat oder nicht. Wenn man ein künstlerisches Talent hat, so will man dieses Talent eben ausleben. Man fühlt sich von innen her dazu gedrängt.

Wie weit dürfen Satire und Humor gehen?

Ich selbst bin ja mehr der «Selbstironiker» als der Satiriker. Mich über mich lustig zu machen, fällt mir leichter. Dies ist deutlich auf meiner Facebook-Seite zu sehen. Ich mache mich nicht gerne lustig über sogenannte schwächere Menschen. Aber ich kenne tolle politische Cartoonisten, die viele Herren der Macht aufs Korn nehmen – grossartig und voll berechtigt! Ein Satiriker lebt gefährlicher als ein «Selbstironiker». Sich selber nicht allzu ernst zu nehmen, mit Humor, habe ich lieber als die «fuzrtrockenen», humorlosen und todernten Moralprediger.

«Das ewige Zuhause-bleiben geht mir langsam gewaltig auf den Geist.»

Du bist erst vor eineinhalb Jahren in den «Breitsch» gezogen. Was liebst du besonders am Quartier?

Ja, als Marlis vor zwei Jahren starb, bin ich hierhin gekommen. Der «Breitsch» ist zu normalen Zeiten ein sehr lebendiges, cooles Quartier, ein kleines Städtchen innerhalb der Stadt Bern. Es hat alles, was es zum Leben braucht. Man muss nicht extra in die Stadt fahren. Ich liebe hier die «Multikultigesellschaft», die vielen jungen Leute mit vielen Kindern.

Und wo ziehst es dich im Nordquartier hin, wenn du Kultur erleben möchtest?

Es hat so viele schöne Restaurants und herrliche Beizen im «Breitsch» und im schönen Lorraine-Quartier. Wenn ich einen kulturell geistig wertvollen Anlass erleben will, gehe ich zu meinem lieben Freund Pfuschi, dem grossartigen «Breitsch»-Cartoonis-

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
PETER GERBER

ten, in seine interessante und aberwitzige Galerie «Komische Kunst». Wenn ich Kleinkunst vom Feinsten haben will, gehe ich ins «La Cappella» und wenn ich einfach nur sein will, fühle ich mich im «LunaLena» sehr wohl, am liebsten in Gesellschaft netter, herzlicher «Breitschfrauen»!

Lieber Peter, danke für deine Zeit und deine Antworten!

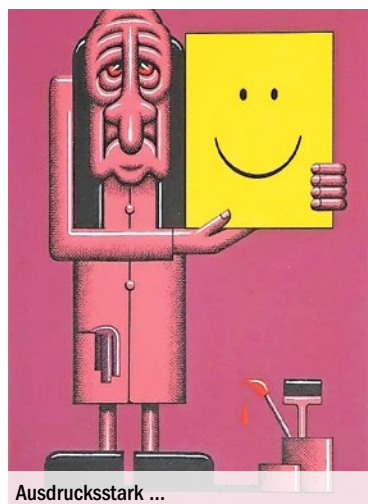
ZUR PERSON

Peter Gerber wurde 1949 als jüngstes von drei Kindern in Biel geboren. Später zog die Familie nach Bümpliz, wo Peter neun Jahre die Primarschule besuchte. Schon damals wollte er Kunstmaler werden, die Eltern liebten seine Absicht aber nicht ... Die Fotolithografen-Lehre brach Peter nach zwei Jahren ab und bestand die Prüfung für den Vorkurs in die Kunstgewerbeschule. Mit zwei Freunden bewohnte er ein grosses Atelier oberhalb der Aare, wo viele Künstler und Drogenabhängige ein- und ausgingen. In jener Zeit lernte Peter Gerber «seinen Schutzengel» (bevor er ganz verwilderte ...) und spätere Frau Marlis kennen. Gemeinsam wohnten die beiden alsdann in Hindelbank. Danach 17 Jahre an der Brunngrasse – in jener Zeit, 1985, kam ihr Sohn Till zur Welt –, später im Kirchenfeld, an der Mottastrasse, wo die junge Familie auch Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und Flüchtlinge beherbergte, und bis vor zwei Jahren, bis zum Tod seiner grossen Liebe, in Muri. In all dieser Zeit zeichnete Peter von zuhause aus, entwarf u. a. auch Post- und Sonderstempel für die PTT und hatte aber auch einige «Brotjobs» – u. a. putzte er für ein amerikanisches Putzinstitut oder agierte als «Teppichkamel» bei Möbel Pfister, will heissen, führte samstags Orientteppiche vor. Heute liebt Peter nebst dem Zeichnen und Malen das Ausgehen, die Treffen mit seinem Sohn und dessen Partnerin, Tanzen, Besuche von kulturellen Anlässen und Städtereisen mit seinem Sohn.

Alle bisher erschienenen TALKS von Corinna E. Marti finden Sie auf unserem Web: www.afdn.ch > Nordquartier > Quartier-Talk



Werke von Peter Gerber:



Ausdrucksstark ...



... und mit viel Farbe.